

**Ansprache zur Gedenkfeier für die Verstorbenen auf
dem Friedhof in Ittersbach am Sonntag, den
20.11.2011 – 14.00 Uhr zu Markus 10,46-52**

- Ewigkeitssonntag -

Die Heilung eines Blinden bei Jericho

(Mk 10,46-52; vgl. Mt 20,29-34; Lk 18,35-43)

46 Und sie [Jesus und seine Jünger] kamen nach Jericho. Und als er [Jesus] aus Jericho wegging, er und seine Jünger und eine große Menge, da saß ein blinder Bettler am Wege, **Bartimäus, der Sohn des Timäus.**

47 Und als er [Bartimäus] hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: **Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**

48 Und viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: **Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**

49 Und Jesus blieb stehen und sprach: **Ruft ihn her! Und sie riefen den Blinden und sprachen zu ihm: **Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!****

50 Da warf er **seinen Mantel von sich, sprang auf und kam zu Jesus.**

51 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: **Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: **Rabbuni, dass ich sehend werde.****

52 Jesus aber sprach zu ihm: **Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und **folgte ihm nach** auf dem Wege.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

„Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!“ - Das möchte ich Ihnen zurufen: **„Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!“** – Wer ruft da? - Jesus ruft. Jesus ruft heraus aus der Dunkelheit in das Licht eines neuen Tages.

Wie ist das, wenn ein geliebter Mensch stirbt? – Jeder und jede erlebt es anders. Das Sterben eines Menschen kann auch sehr unterschiedlich. Oft kündigt sich der Tod ja an. Ein älterer Mensch wird schwächer. Es kommt vielleicht eine Krankheit dazu. Eine Zeit der intensiven Pflege geht dem Sterben voraus. Manchmal geschieht es auch sehr plötzlich. Ein geliebtes Herz hört auf zu schlagen. Von einem Augenblick auf den anderen ist ein Platz leer. Besonders schrecklich ist es, wenn es einen jungen Menschen trifft. Ein Unfall oder eine Krebserkrankung rafft ein aufblühendes Leben davon. Vielleicht noch schrecklicher ist es, wenn ein Kind stirbt. Aber in einem Punkt ist es egal, wie und wann und wo ein Menschenleben seinen letzten Atemzug aushaucht. Es ist dann auch egal, ob eine lange Leidenszeit vorausgegangen ist. Oft ist eine lange Leidenszeit ein Abschied in Etappen, viele kleine Abschiede. Mit dem Zeitpunkt des Todes eines Menschen wird etwas unumkehrbar. Ein tiefer Schmerz trifft das Herz. Ein Mensch, der geliebt ist, stirbt immer zu früh, egal ob er 8, 38 oder 88 Jahre alt ist. Ein Mensch, der geliebt ist, stirbt immer zu früh.

Wie ist das mit Dem Sterben? – In besonderer Erinnerung ist mir eine Erlebnis als Pfarrvikar in Bad Krozingen. Mein Aufgabengebiet waren zwei Krankenhäuser und zwei Altenheime. Dazu half ich in der Vakanz in einer Kirchengemeinde aus. Eines Abends klingelte das Telefon. Ich wurde in die Beckerklinik zu einem Sterbenden gerufen. Vor dem Krankenzimmer erwarteten mich eine Schwester und die Lebensgefährtin des krebserkrankten Mannes. Die Lebensgefährtin war bald verschwunden. Sie konnte diese Situation nicht aushalten. Die Schwester führte mich ins Zimmer und ging auch. Der Mann war nicht mehr ansprechbar. Ob er einer Kirche angehörte weiß ich nicht mehr genau. Ich glaube er war, katholisch gewesen. Ich setzte mich zu ihm, hielt ihm die Hand, sprach Worte aus der Bibel und betete. Es war ein sanftes Hinübergleiten. Der Atem wurde immer flacher und weniger. Irgendwann verhauchte der letzte Atemzug. War es eine halbe Stunde, eine Stunde oder zwei Stunden? - Ich weiß es nicht. Es war eine besondere Zeit. Ich erlebte etwas, was ich immer wieder bei Sterbenden erleben hatte und erlebe. Die Zeit schien still zu stehen. Das

Sterbezimmer wurde zu einem besonderen Raum. Es war, als ob dieser Raum zum Vorzimmer der Ewigkeit wurde und schon nicht mehr dieser vergehenden Welt angehörte. Ein Spalt der Tore zur Ewigkeit öffnete und es fiel ein mildes Licht mit einem tiefen Frieden in die Situation. Kostbare Momente erlebte ich hier. Ich selbst spürte den Hauch der Ewigkeit und hatte Anteil an diesem Frieden. Kein Atemzug mehr. Kein Puls mehr. Langsam kehrte ich zurück in unsere Welt. Ich rief nicht gleich die Schwestern und Ärzte, die ich im Nebenzimmer wie aus einem weit entfernten Raum reden hörte. Ich ließ die Stille, den Frieden und die Ewigkeit nachklingen. Wie lang? – Ich weiß es nicht. Als ich dann zu den Schwestern und Ärzten ging, brach hektische Betriebsamkeit aus. Ich entfernte mich. Zu kostbar war mir das erlebte. Das Sterben – Zeit und Ewigkeit berühren sich. Mit meinem Erleben bin ich nicht allein. Viele und auch einige unter uns haben es auch so erlebt. Deshalb möchte ich Ihnen Mut machen, einen Menschen im Sterben nicht allein zu lassen. Es ist hart. Aber es liegt auch ein großer Trost darin.

Sterben und Tod. Was kommt dann? – Dunkelheit. Das Herz hüllt sich in Dunkelheit. Es ist der Fall in eine lichtlose bodenlose Tiefe. Früher kleideten sich die Menschen nach dem Tod eines Angehörigen in schwarz. Es ist die Kleidung der Trauer. Es gibt ein Zeichen nach außen. Es ist das Zeichen mit mir, achtsam und sorgsam zuzugehen. Den Mantel der Trauer angezogen. Ein Jahr lang wurde Trauer getragen. Die moderne Psychologie sagt, dass ein Mensch etwa dieses eine Jahr brauche, um die Trauer zu verarbeiten. Egal, ob sich ein Mensch wegen eines Todesfalles in schwarz kleidet oder nicht. Das Herz ist in schwarz gekleidet. Die Trauer um einen geliebten Menschen stürzt uns in ein tiefes Loch. Kein Strahl der Hoffnung kann zunächst die tiefe Dunkelheit durchdringen. Ein dumpfer Schmerz pocht im Inneren des Herzens.

„Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!“ – Diese Worte hört Bartimäus. Bartimäus ist blind. Dunkelheit umgibt ihn. Kein Licht kann in sein Inneres dringen und das Herz mit Bildern der Freude und Hoffnung erhellen. Alles ist dunkel. „Jesus, Jesus, von dem habe ich gehört.“ – Jesus, Jesus, von dem haben auch Sie gehört. – „Jesus, Jesus soll hier an meiner Dunkelheit vorbeikommen. Kann das sein, dass einer der unter der Sonne geht, einem Blinden Licht bringen kann? – Kann das sein, dass Jesus mir helfen kann? – Mir kann keiner helfen.“ – So oder ähnlich muss Bartimäus in seinem Herzen gesprochen haben. Vielleicht sprechen auch Sie so, die Sie im Mantel der Trauer Ihr Herz gehüllt haben. Bartimäus hat laut geschrien: **„Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“** - Rufen Sie laut zu Jesus? – Oder entringt sich Ihrer Seele ein stiller Schrei in die Leere eines unendlichen dunklen

Universums gehaucht? – „**Viele fuhren ihn an, er solle stillschweigen.**“ – Diese Stimmen kennt wohl jeder. Bei Bartimäus waren es die Stimmen von außen: „Halt den Mund, du störst. Dir kann ja doch keiner helfen.“ – In unserer Trauer sind es oft die inneren Stimmen der Hoffnungslosigkeit. Sie wollen uns auch den kleinsten Muckser verbieten. „Dir kann ja doch keiner helfen.“ – Aber der Schrei ist da und wird vielleicht lauter: „**Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**“ – Ist es der Ruf nach dem Sohn Gottes? – Oder ist es ein Ruf der Verzweiflung aus einem glaubenslosen Herzen? – Beides ist möglich. Manche sagen: „Ich habe so viel Leid erlebt, dass ich nicht mehr glauben kann.“ – Andere sagen: „Ohne meinen Glauben könnte ich all das Leid gar nicht ertragen.“ – Was stimmt nun? – Stimmt nur das eine? – Oder nur das andere? – Oder stimmt beides? – Angesichts des Leides sagt sehr weise die lettische Schriftstellerin Zenta Maurina: „*Nur zwei Wege bleiben uns: Abtrünnigkeit oder Glaube.*“ (Dostojewskij, Memingen 1981 4. Aufl. S.289). Der Weg des Glaubens sage nun ich, bringt einen Schimmer Hoffnung. Der Weg der Abtrünnigkeit endet im Nichts der Verzweiflung.

Bisher haben wir uns in Bartimäus versetzt und von ihm aus die Geschichte erlebt. Es gibt aber noch eine andere Sichtweise. Wie sieht das Ganze von Jesu Blickwinkel aus? – Jesus hört den Bartimäus. Er hat schon längst ihn gehört. Jesus sieht den Bartimäus. Jesus hat ihn schon längst gesehen. Lange bevor sich Bartimäus nach Jesus ausrichtet und sein Rufen ertönt, ist er schon von Jesus gesehen und gehört. „**Ruft ihn her!**“ sagt Jesus. „**Ruft ihn her!**“ – Und nun werden die umstehenden zu Hinweisschildern zu Jesus. Sie, die dem Blinden den Weg zum Licht versperrt haben, werden nun zu Führern zu Jesus: „**Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!**“ – „**Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!**“ – Auf diesem Weg erhält er Hilfe. Dies ist der Weg des Bartimäus heraus der Dunkelheit in das Licht eines neuen Tages, eines neuen Lebens.

„**Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!**“ – Diese Worte möchte ich Ihnen zurufen und ans Herz legen. Werfen Sie den Mantel der Trauer ab und gehen Sie auf Jesus zu. Er sieht und kennt Ihre Not. Er hörte Ihre Klagen und das Jammern des Herzens in den stillen Stunden der Nacht. Er kann helfen. „**Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**“ – Dieser Ausruf ist ein Gebet. Manchmal ist es vielleicht das einzige Gebet, das wir noch sprechen können, weil alle anderen Worte versiegt sind. „**Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**“ – Dem kann ich meine Worte dazu fügen: „**Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!**“ – Ja, er ruft Dich. Er kann. Er kann das Trauern verwandeln. Aus Schmerz und Bitterkeit wächst dankbare Erinnerung und ein Friede, der tiefer reicht und den Schmerz einhüllt in den Mantel der

Geborgenheit. Er kann. Wollen Sie den schützenden Mantel der Trauer abwerfen und sich aufmachen, auf die Stimme zu, die Sie ruft? - Er kann Ihren Schmerz anrühren. Heilung kommt. Nicht in einer Stunde, nicht an einem Tag. Sie kommt in Wochen und Wochen des Betens und Schreiens und Klagens.

„Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde. Jesus aber sprach zu ihm: Geh hin, dein Glaube hat dir geholfen.“

„Geh hin, dein Glaube wird dir helfen!“

AMEN